

Texte und Einleitungen aus:

[https://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott\\_anz/index.html?datum=2020-07-05](https://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott_anz/index.html?datum=2020-07-05)

Lesung  
aus dem Buch Sachárja.

So spricht der Herr:  
9Juble laut, Tochter Zion!  
Jauchze, Tochter Jerusalem!  
Siehe, dein König kommt zu dir.  
Gerecht ist er und Rettung wurde ihm  
zuteil, demütig ist er und reitet auf einem  
Esel, ja, auf einem Esel, dem Jungen einer  
Eselin.  
10Ausmerzen werde ich die Streitwagen  
aus Éfraim  
und die Rosse aus Jerusalem,  
ausgemerzt wird der Kriegsbogen.  
Er wird den Nationen Frieden verkünden;  
und seine Herrschaft reicht von Meer zu  
Meer  
und vom Strom bis an die Enden der Erde.

## **Ps 145 (144), 1–2.8–9.10– 11.13c–14 (Kv: 1a)**

Kv Ich will dich erheben, meinen Gott und  
König. – KvGL 649, 5

(Oder: Halleluja.)  
1Ich will dich erheben, meinen Gott und  
König, \*  
ich will deinen Namen preisen auf immer  
und ewig.  
2Jeden Tag will ich dich preisen \*  
und deinen Namen loben auf immer und  
ewig. – (Kv)  
8Der Herr ist gnädig und barmherzig, \*  
langmütig und reich an Huld.  
9Der Herr ist gut zu allen, \*  
sein Erbarmen waltet über all seinen  
Werken. – (Kv)  
10Danken sollen dir, Herr, all deine  
Werke, \*  
deine Frommen sollen dich preisen.  
11Von der Herrlichkeit deines König­tums

sollen sie reden, \*  
von deiner Macht sollen sie sprechen. –  
(Kv) [13cd] Treu ist der Herr in seinen  
Reden, \*  
und heilig in all seinen Werken.  
14Der Herr stützt alle, die fallen, \*  
er richtet alle auf, die gebeugt sind. – Kv

## **Zweite Lesung Röm 8, 9.11–13**

(...)

*Halleluja. Halleluja.  
Sei gepriesen, Vater, Herr des Himmels  
und der Erde;  
du hast die Geheimnisse des Reiches den  
Unmündigen offenbart.  
Halleluja.*

Zum Evangelium Jesus hat bei den  
maßgebenden Leuten seiner Zeit wenig  
Glauben gefunden, weder in Galiläa noch  
in Jerusalem. Er war den Reichen zu arm,  
den Gebildeten zu einfach, den Frommen  
zu frei. Aber die Wahrheit Gottes, seine  
Heiligkeit und seine Liebe leuchteten in  
allem, was er sagte und tat.

## **Evangelium Mt 11, 25–30**

Ich bin gütig und von Herzen demütig

*Aus dem heiligen Evangelium nach  
Matthäus.*

25In jener Zeit sprach Jesus:  
Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels  
und der Erde,  
weil du das vor den Weisen und Klugen  
verborgen  
und es den Unmündigen offenbart hast.  
26Ja, Vater,  
so hat es dir gefallen.  
27Alles ist mir von meinem Vater  
übergeben worden;  
niemand kennt den Sohn,

nur der Vater,  
und niemand kennt den Vater,  
nur der Sohn  
und der, dem es der Sohn offenbaren will.  
28 Kommt alle zu mir,  
die ihr mühselig und beladen seid!  
Ich will euch erquicken.

29 Nehmt mein Joch auf euch  
und lernt von mir;  
denn ich bin gütig und von Herzen  
demütig;  
und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.  
30 Denn mein Joch ist sanft  
und meine Last ist leicht.

## Leseversion der Predigt vom 14. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A

Liebe Schwestern und Brüder hier in St. Matthias in Achim! Liebe Leserinnen und Leser zu Hause!

Ich habe in dieser Woche das Evangelium erlebt. Ich fragte mich, wie jeder Prediger / jede Predigerin: Was predige ich am Sonntag bloß? Und das Evangelium lief mir sozusagen über den Weg!

Das kam so: Eigentlich wollte ich mich hinsetzen, um noch dies und das zu machen. Ich schiebe dann die Dinge gern vor mich her! Vielleicht kennen Sie das: Manche Menschen arbeiten nur unter Druck gut und kreativ – und dieser Druck stellt sich sicher ein, wenn man „bis auf den letzten Drücker“ wartet. ;D

Also, ich musste eigentlich an den Schreibtisch – eben um diese Predigt zu schreiben. Ich habe die Texte dieses Sonntags gelesen und brav auch die Auslegung dazu.

(Anmerkung für die Leser/-innen: Wer sich prüfen möchte, ob sie oder er Theologie studieren möchte, sollte sich die Auslegung zum heutigen Evangelium einmal durchlesen:

[http://www.perikopen.de/Lesejahr\\_A/14\\_ij\\_A\\_Mt11\\_25-30\\_Schneider.pdf](http://www.perikopen.de/Lesejahr_A/14_ij_A_Mt11_25-30_Schneider.pdf). Wenn das Spaß macht, dann: Nur zu, Theologie im Fernstudium ist auch für die Älteren unter uns eine lohnende Sache! :o))

Nachdem ich das alles erledigt hatte, dachte ich: Och, erstmal sacken lassen! Ich hatte noch ´was zu erledigen, musste etwas in den Kindergarten bringen und zu jemandem etwas nach Hause: „Machste das erst, und dabei überlegst du dir etwas!“ Ich denke, Sie kennen solche Situationen.

Unterwegs passierte es dann: Ich traf eine junge Familie. Wir hatten uns lange nicht gesehen. Ich winkte aus dem Auto – fuhr ein paar Meter weiter und kehrte dann um, um mit ihnen ein wenig zu sprechen: „Wie geht´s euch, jetzt zu Coronazeiten?“ Man war sehr erfreut und hatte viel zu erzählen.

Es ist eine Familie, die es nicht leicht hatte. Der Vater ist verstorben. Zwei Kinder, einer inzwischen Jugendlicher. Da fragte die Mutter mich, ob ich Luca (Name geändert), ihren jüngsten, 11 Jahre, nicht taufen wolle. Ja, er würde mich doch kennen aus dem Familiengarten. „Luca redet immer von dir!“

Ich hatte dem Luca nach dem Tod seines Vaters ´mal ein kleines Handschmeichlerkreuz gegeben: Das hatte ich schon vergessen. Wir hatten die Familie damals ein wenig begleitet. Das Kreuz habe er immer in seiner Hosentasche. Luca sei manchmal in Gedanken, heißt es in seiner Schule. Die fällt ihm darum auch nicht leicht. Und dann würde er immer sein Handschmeichlerkreuz aus Olivenholz nehmen und es in der Hand bewegen. „Dann sei er immer in seiner Welt“, würde die Lehrerin sagen! Vielleicht muss Luca darum die Klasse wiederholen: Egal, sagte ich, es ist immer besser zu den reiferen in der Klasse zu gehören.

Ich versuchte, das Positive hervorzuheben. *Du machst das richtig! Du bemühst dich. Das ist super.* Sie sagte, sie wolle, dass es ihren Kindern besser gehen möge als ihr. Darum erinnere sie die beiden auch oft daran, dass sie in der Schule gut aufpassen sollen. Schulbildung ist so wichtig! Ich pflichtete ihr bei: Das machst du sehr gut! Du kümmerst dich, das ist alles sehr gut. Das ist wichtig für die Kinder.

Ja, man sei auch in Therapie: Auch das fand ich lobenswert: Es sei doch ein Zeichen von Stärke, wenn man Hilfe annehmen kann.

*Du, und wenn Luca sich viele Gedanken macht, dann ist das völlig normal. Man muss als Mensch auch mal mit sich alleine sein können.* Das sei übrigens das wichtigste am Glauben: Entdecke, was deins ist – und laufe nicht falschen Idealen hinterher: Schau, was hat der liebe Gott mit dir vor. Das müssen wir uns alle fragen, das ist kein Kinderkram, da müssen wir Erwachsene Vorbild sein. Wir sind immer auf dem Weg.

Lassen Sie uns noch einen Moment bei diesem Gedanken bleiben: Jeder Mensch *sollte* nachdenklich sein. Das ist doch ein Zeichen der Zeit, in der keiner mehr Zeit hat: Unser Wirtschaftssystem ist so eingerichtet, dass die Menschen keine Zeit und keine Kraft mehr haben, um auf das Wesentliche für sie zu schauen! Konsumieren, produzieren – da wird am Ende Mensch und Tier zur Ware. Die Menschen „verlieren sich“. Sind nicht „ganz bei sich“. Das war und ist immer noch der wichtigsten kollektiven Erkenntnisse der Coronazeit: Wir sitzen alle in einem Boot und wir alle sind Gefangene im Hamsterrad. Nachdenken ist auf jeden Fall ein gutes Zeichen, wie gesagt, das gehört zum Glauben dazu. „Jesus braucht nicht nur Begeisterte“ pflege ich in Abwandlung eines bekannten Liedtextes zu sagen.

„Taufen Sie mein Kind?“ Wenn man so etwas gefragt wird von Menschen, die nicht Mitglied der Kirche sind, dann läuft bei uns Hautamtlichen im Kopf immer erstmal ein Film ab: Es gehen mir allerlei kirchenrechtliche Fragen durch den Kopf: Wie darf das sein? Wie machen wir es? Wie alt ist das Kind nochmal? Warten, bis die Erwachsenentaufe möglich wird? Mit 14 Jahren ist das der Fall. Das ist noch lange hin. Andererseits: In der katholischen Kirche ist ja ein längerer Weg der Vorbereitung für ältere Täuflinge sowieso vorgesehen. Also, wir können das ganz entspannt angehen: *Macht euch doch einfach auf dem Weg. St. Paulus ist geöffnet, ich bin meist da. Und dann begleite ich euch!* Ein Weg für die Familie.

Aber Gottes Wege sind ungewöhnlich! Und es gibt viele Familien, die „gut katholisch“ sind, bei denen die Enkel auch nicht mehr getauft werden. Dies alles kann auch eine Chance sein! Das wichtigste ist doch, dass Menschen offen sind für religiöse Fragen. Dass Menschen auf der Sinnsuche sind. Was nützt das Getauftsein, wenn für mich der Glaube damit „erledigt“ ist?

Diese Familie, die ich da unvermittelt traf, lebt doch schon das Wesentliche unseres Glaubens, gerade in allem Komplizierten, was Gott ihnen auferlegt hat. Und die Not ist nicht nur ihre Schuld, es ist auch die Schuld einer gleichgültigen Gesellschaft, einer Gesellschaft, die das Starke will, alle anderen *sollen sehen, wie sie zurechtkommen. Nur niemandem zur Last fallen! Wer nichts hat, hat es wohl nicht anders verdient.* Dies ist die Logik der Welt, sie widerspricht der Theo-Logik des Glaubens.

Tapfer bemüht sich die Familie! Und es werden noch viele Herausforderungen kommen. Die Startschwierigkeiten werden noch lange weiterwirken: Umso bewundernswerter die Lebensfreude und Zuversicht. Das Schicksal der Armen und der Unterprivilegierten – es ist auch unser Schicksal!

Und bei Taufen sage ich auch immer im Zusammenhang mit der „Absage an das Böse“, die in der Liturgie der Taufe abgefragt wird: Wir sind mit der Taufe keine fertigen Christen, wir bleiben auf dem Weg, müssen mit den „Nachstellungen des Teufels“ rechnen, ihnen begegnen und sie im Namen Christi überwinden. Wir müssen uns immer wieder bemühen. Dazu reicht uns Gott die Hand.

Und dies ist die Botschaft, die wir heute im Evangelium gehört haben, diesen berühmten Satz: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ Bei unseren evangelischen Geschwistern ist dieser Satz der Standardsatz, wenn zum Empfang des Abendmahls eingeladen wird. In der Erkenntnis unserer Niedrigkeit nimmt Jesus uns an. Er, der sich selbst ganz tief gebeugt hat.

Heute haben wir von Jesus gehört, wie er mit dem Vater spricht. Es ist ein sehr intimer Moment: In eine ganz enge Beziehung vom Vater zum Sohn werden wir hineingenommen. Ich möchte diese Zeilen nochmal vorlesen: „In jener Zeit sprach Jesus:

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde,  
weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen  
und es den Unmündigen offenbart hast.

26Ja, Vater,

so hat es dir gefallen.

27Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden;

niemand kennt den Sohn,

nur der Vater,

und niemand kennt den Vater,

nur der Sohn“.

Jesus erlebt einen Aha-Moment: Danke, dass du das den Unmündigen offenbart hast! Es ist so, als würde es Jesus selbst plötzlich bewusst. So ging es mir auch, als ich diese Familie traf: *Hier, ich zeige dir mein Evangelium. Es ist nicht weit weg. Gleich um die Ecke! Es findet hier statt, im Galiläa deines Alltags.*

Aber es geht im Evangelium nicht nur darum, Armen zu helfen. Wir sollen auch fragen, warum sind sie arm; wir müssen auf die Zusammenhänge schauen. Warum ist so viel Gewalt in den Familien, warum Mobbing auf den Schulhöfen? Wir müssen auch fragen: Was haben wir, wenn es uns gut geht, oder vielleicht sogar sehr gut, damit zu tun, dass es anderen nicht gut geht, nicht die Chancen haben, wo wir doch vor Gott und dem Gesetz alles gleich sind.

Wir brauchen uns also angesichts des Unglücks anderer nicht zu brüsten, wenn wir ein gutes Werk tun: Denn was haben wir, das wir nicht empfangen haben? Nackt kamen wir auf die Welt, nackt werden wir zurückkehren. Wir müssen demütig und dankbar werden. Wir müssen uns in diese Haltung immer wieder einüben. Hier, die Familie, das sind Menschen, die es nicht leicht hatten. Und wir sollen helfen, aber nicht nur das: Wir sollen auch darüber nachdenken, warum sie arm sind: Welche sozialen Bedingungen dazu führen, dass es manche Menschen so schwer haben. Das muss nicht so sein. Das meint das Evangelium, wenn es heißt: Ich schenke euch Ruhe: Die Last, die wir uns aufbürden, und von der Jesus uns befreien will, ist die Last, des immer mehr leisten Müssens: *Haste was, biste was!* Ich definiere mich durch das, was ich geleistet habe. Und damit setze ich auch andere unter Druck. Dadurch entsteht der Neid, aus dem Kriege entstehen.

Im Alltag, besonders in der Begegnung mit Menschen, die es nicht so leicht haben, müssen wir als Kirche die Hand reichen. Das ist der Anfang, die „Com-Passion“ ist der Anfang unserer Umkehr, wo wir die Starken sind. Wir sind immer wieder aufgefordert, uns in die Einfachheit des Evangeliums „herabzulassen“. Wir sollen „Com-Passion“, also Mit-Leid, Mitgefühl zeigen. So erfüllen wir die Berufung unserer Taufe. Dies ist das „Joch“ Christi, und es ist eine leichte Last, sagt der Herr.

Nehmt mein Joch auf euch

und lernt von mir;

denn ich bin gütig und von Herzen demütig;

und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.

30Denn mein Joch ist sanft

und meine Last ist leicht.

AMEN

Ergänzung für die Leserinnen und Leser: In dieser Einfachheit schenkt uns Gott die Ruhe. Wenn wir alles, was wir haben, lernen als Geschenk zu betrachten, und uns nicht durch die Früchte unserer Arbeit blenden lassen und meinen wir sind durch unsere eigene Kraft das, was wir sind, dann werden wir auch den Krieg überwinden. Der Krieg, der dadurch entsteht, dass die einen über die Maßen mehr haben als die anderen, und dies nicht, weil die anderen zu wenig arbeiten. Der Krieg, der dadurch entsteht, dass die Schere zwischen arm und reich derart weit auseinandergeht und sich Menschen anfangen zu fragen, wie das sein kann. Wenn wir frühzeitig abgeben und teilen, wenn wir alles solidarisch tragen, dann erfüllen wir das Urbild der ersten Christen, wie Lukas es zu zeigt: Sie hatten alles gemeinsam. Keiner neidete etwas dem andern. Jeder bekam, was er brauchte.

Und wenn wir heute hören, der Wirtschaft ginge es schlecht, dann müssen wir sagen: DIESER Art zu Wirtschaften geht es schlecht, ein neoliberales Wirtschaften ist auf solch eine Krise nicht vorbereitet, weil es Geldmittel da anhäuft, wo keine Wertarbeit stattfindet. Es bildet „Blasen“, wo es im Management oder bei Aktionären hingeblassen wird, es fehlt aber der alleinerziehenden Mutter, deren Arbeit „entwertet“ wird, und dies geschieht auch ethisch: Diese Arbeit wird als wenig wert „gehandelt“: Wer nichts hat, hat es so angeblich auch wohl verdient. So wird das pseudo-moralisch gerechtfertigt. Und dies gilt auch für die Kleinunternehmerin, die prekär Beschäftigten und die Zulieferer. Diese ungerechte Verteilung ist dasselbe, was in den pseudo-kommunistischen Diktaturen passiert ist, wie in allen Diktaturen dieser Welt, wo das Parteibuch über die Macht entscheidet. Kindererziehung ist z.B. nach dieser Logik nichts wert.

Wenn es also heißt, der Wirtschaft ginge es wegen Corona schlecht, dann ist das die Begründung für Kürzungen „unten“. Die Wirtschaft sind aber WIR, wir alle! Der Mindestlohn wird gedeckelt, aber Großunternehmen werden mit Milliarden subventioniert, anstatt diese in den Wandel zu stecken, dass die Menschen auf den Arbeitsplätzen, die jetzt wegfallen, umzuschulen.

Ungerechtigkeit führt zu Neid. Irgendwann verstehen die Unterprivilegierten, dass sie betrogen wurden. Irgendwann verstehen sie, dass ihnen Chancen vorenthalten wurden.

„Wenn ich einem armen Menschen helfe, bin ich ein Heiliger. Wenn ich frage, warum ist er arm, werde ich verurteilt als Kommunist“, so soll es Papst Franziskus gesagt haben. Ein marktradikales, materialistisches Wirtschaften ist genau das, was im Kommunismus passiert ist, der ja auf einem materialistischen Weltbild fußte, in dem der Mensch nichts wert war.

Und so hören wir die Friedensvision des Propheten Sacharja. Dein König, der bescheiden und ohne Waffen auf einem Esel in Jerusalem hineinreitet, das meint Jesus, an dessen Einzug in Jerusalem wir in jeder Eucharistiefeier erinnern: Hosianna!

Juble laut, Tochter Zion!  
Jauchze, Tochter Jerusalem!  
Siehe, dein König kommt zu dir.  
Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil,  
demütig ist er und reitet auf einem Esel,  
ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin.  
10 Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Éfraim  
und die Rosse aus Jerusalem,  
ausgemerzt wird der Kriegsbogen.

Er wird den Nationen Frieden verkünden;  
und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer  
und vom Strom bis an die Enden der Erde.

\*\*\*\*\*